

Fußball-Magazin

ITALIEN

Kreuzbandriss bei Zaniolo

Die italienische Nationalmannschaft muss wohl ein halbes Jahr auf Jungstar Nicolò Zaniolo verzichten. Der 21 Jahre alte Mittelfeldspieler vom AS Rom hat gegen die Niederlande – wie schon im Januar – einen Kreuzbandriss im Knie erlitten.

ITALIEN

Weiter ohne Zuschauer

Das Zuschauer-Verbot in Italien bei Sport-Großveranstaltungen ist bis zum 7. Oktober verlängert worden. Regierungschef Giuseppe Conte unterzeichnete am Montag eine entsprechende Verordnung. Das bisherige Verbot war zu Wochenbeginn ausgelaufen.

Nations League, Liga A

GRUPPE 1		GRUPPE 2		GRUPPE 3		GRUPPE 4	
Italien - Bosnien-Herzeg.	1:1 (0:0)	Island - England	0:1 (0:0)	Portugal - Kroatien	4:1 (1:0)	Deutschland - Spanien	1:1 (0:0)
Niederlande - Polen	1:0 (0:0)	Dänemark - Belgien	0:2 (0:1)	Schweden - Frankreich	0:1 (0:1)	Ukraine - Schweiz	2:1 (1:1)
Bosnien-Herzeg. - Polen	1:2 (1:1)	Belgien - Island	5:1 (2:1)	Frankreich - Kroatien	4:2 (2:1)	Spanien - Ukraine	4:0 (3:0)
Niederlande - Italien	0:1 (0:1)	Dänemark - England	0:0	Schweden - Portugal	0:2 (0:1)	Schweiz - Deutschland	1:1 (0:1)
1. Italien	2 2:1 4	1. Belgien	2 7:1 6	1. Portugal	2 6:1 6	1. Spanien	2 5:1 4
2. Niederlande	2 1:1 3	2. England	2 1:0 4	2. Frankreich	2 5:2 6	2. Ukraine	2 2:5 3
3. Polen	2 2:2 3	3. Dänemark	2 0:2 1	3. Schweden	2 0:3 0	3. Deutschland	2 2:2 2
4. Bosnien-Herzeg.	2 2:3 1	4. Island	2 1:6 0	4. Kroatien	2 3:8 0	4. Schweiz	2 2:3 1

Amateur-Fußball und Hobby-Aktivitäten erlaubt – auch mit Fans

Söder sperrt die Sportplätze auf!



Söder gestern bei der PK (oben) – Wettkampfsport wird in Bayern wieder erlaubt. Fotos: Imago, AFP/Hoppe

Tuchel: Keine Lust auf Landsmänner?

Wer Fan von Paris Saint-Germain ist, muss die deutsche Nationalmannschaft betrachten, um Julian Draxler und Thilo Kehrer bewundern zu können. Die Länderspiele von Löws Auswahl wurden in Frankreich im frei empfangbaren Fernsehen gezeigt. Die Spiele von Paris Saint-Germain hingegen im Pay-TV versteckt. Wobei: Julian Draxler hat bei Thomas Tuchel seltsamerweise grundsätzlich einen schwereren Stand als bei Joachim Löw. In Paris verbringt er mehr Zeit auf der Bank als auf dem Feld.

Für PSG wurde der Saisonauftakt wegen der Belastungen durch das Champions-League-Finale bereits verschoben. Während die meisten Vereine schon zwei Spiele absolviert haben, tritt PSG erst am Donnerstag in Lens an. Allerdings mit einem reduzierten Kader. Sieben Spieler – darunter Neymar und Mbappé – haben sich im Kurzurlaub auf Ibiza mit Corona infiziert. Eine Chance für Draxler? Der hat in der vergangenen Saison in der Liga nur 685 Minuten von 3420 möglichen gespielt; Thilo Kehrer, der jetzt vom Wechsel des Thomas Meunier zu Borussia Dortmund profitiert, kam nur auf 480 Minuten.

Missachtet Tuchel wissentlich die Deutschen? Ihn beim Dauermeister ein Jahr vor Vertragsende hinauszuerwerfen, würde wohl zehn bis 15 Millionen Euro kosten – die investiert PSG lieber in neue Spieler. Nur welche? Selbst Nachwuchsspieler Tanguy Nianzou Kouassi (18) ist lieber zu den Bayern gewechselt als bei Paris zu bleiben.

Ist also die Lichterstadt Paris doch nicht so schillernd, wie die Eigentümer aus Katar es vermuten lassen wollen? Andererseits: Die Deutschen in Frankreich haben immer ihre Pflicht verrichtet. Erich Maas (Nantes), Paul Heidkamp (Bastia/Lille), Gernot Rohr (erst Bayern, dann Bordeaux), Uwe Krause (Laval, Monaco, Sochaux), Klaus Allofs (Marseille, Bordeaux), Karlheinz Förster (Marseille), Dieter Müller und Caspar Memering sowie Uwe Reinders (Bordeaux), ohne Rudi Völler (Marseille) oder Jürgen Klinsmann (Monaco) sowie die Torhüter Andreas Köpke (OM) oder Kevin Trapp (PSG) zu vergessen: Sie alle hinterließen bleibenden Eindruck in Frankreich. Weshalb also vergisst Tuchel seine braven Soldaten?

tz-Kolumnisten vertreten ihre von der Redaktion unabhängige Meinung.



Rainer Kalb
Nachspiel
Die Fußball-Kolumne

Die bayerischen Freizeit-Fußballer und andere Hobby-Athleten dürfen von nächster Woche an wieder Wettkämpfe bestreiten. Nach einer monatelangen Corona-Zwangspause und zuletzt großem Druck aus dem Sport gab das Kabinett von Ministerpräsident Markus Söder (CSU) den Amateuren am Dienstag die Erlaubnis, ab 19. September wieder in den Ligenbetrieb zurückzukehren. Damit können etwa die Fußballer unterhalb der 3. Liga sowie die Frauen, Buben und Mädchen wie

erhofft ihre Meisterschaftssaison beginnen. Analog zu den Regelungen bei Kulturevents können die Vereine auch wieder Fans an die Spielplätze lassen. Je nach örtlichen Begebenheiten sind dabei bis zu 400 Zuschauer im Außen- und 200 Zuschauer im Innenbereich möglich. Zuschauer müssen auf den Rängen Abstand halten, ist dies nicht möglich, wird etwa auf Stehplätzen das Tragen von Masken verlangt, wie in dem Kabinettsbeschluss steht. Über dieses Fan-Comeback

dürfen sich aber vorerst nur die Amateure freuen. Die Partien in der Fußball-Bundesliga und im DFB-Pokal müssen im Freistaat weiterhin vor leeren Rängen ausgetragen werden. Am Wochenende stehen DFB-Pokalpartien in Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Ingolstadt und München (1860 gegen Frankfurt) an. „Beim Profisport werden wir uns in den nächsten zwei Wochen, schätze ich, noch mal mit allen Bundesländern zusammensetzen und versuchen, eine belastbare Planung zu ma-

chen, nicht nur für die Fußball-Bundesliga, sondern auch für Basketball, Eishockey und Handball“, sagte Söder gestern nach der Kabinettsitzung. Die Sport-Spitzen im Freistaat zeigten sich erleichtert. „Das ist eine gute Nachricht für den gesamten bayerischen Breitensport und ein großer Erfolg unserer Fußballvereine, die sich in den vergangenen Tagen nochmals sehr, sehr klar positioniert und den Kurs des Verbandes mit überragender Zustimmung unterstützt haben“, sagte Präsident Rainer

Koch vom Bayerischen Fußball-Verband. Der BFV hatte auf Drängen der 4300 Vereine seit Wochen auf die Erlaubnis der Politik hingearbeitet, den Ligenbetrieb vom 19. September an zu erlauben. Sogar eine Klage stand im Raum. Für Jörg Ammon vom Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV) ist die Entscheidung ein „elementarer Schritt für die Rückkehr zu einem geregelten Sportbetrieb, das gibt uns Perspektive und Zuversicht. Steht: Die Politik hat ihr Versprechen gehalten.“

Herr Wundram sorgt für Stimmung!

Wie sein Live-Geräusche-Generator die Geisterspiele im Fernsehen belebt

Herr Wundram, bis Ende Oktober sind Großveranstaltungen im Sport verboten. Sie haben jüngst mit dem Dynamic-Live-Atmo-Generator (DLA) ein Produkt auf den Markt gebracht, das bei TV-Geisterspielen künstliche Stimmung erzeugt. Sehen Sie die Entscheidung der Politik folglich mit einem lachenden und weinenden Auge?

Gisbert Wundram (56): Ich sehe die Entscheidung natürlich mit weinenden Augen, weil es eine traurige Entwicklung ist, mit der keiner gerechnet hätte. Ich finde den Anlass für die künstlich erzeugte Stadion-Atmosphäre sehr, sehr schön. Wann hat sich Ihr Unternehmen entschieden, in diesem Bereich zu investieren?

Wundram: Wir haben die Software im Frühjahr bei einem externen Dienstleister in Auftrag gegeben. Wir haben bei unserem Sender Sportdigital Fussball viele internationale Ligen auf dem Sender und in den unterschiedlichen Ländern gibt es ganz unterschied-



-Interview mit
Gisbert Wundram
Geschäftsführer Sportdigital

liche Strukturen, was die Zuschauer-Regelung angeht. Wir haben überlegt, wie wir das Thema auch für eine kleinere Liga so angehen können, dass die Zuschauer nicht den Eindruck haben, sie würden sich Testspiele anschauen.

Wie wurden die Sounds bisher erzeugt?
Wundram: Der Veranstalter, also die Liga, oder die TV-Sender haben bisher die Atmo-

Sounds eingespielt. In einzelnen Fällen haben sogar die Vereine selbst über ihre Stadion-Anlagen für die Akustik gesorgt. Dafür brauchte es bisher Ton-Ingenieure, die den Szenen die passenden Sounds zugeordnet haben.

Durch den DLA-Generator soll das nun automatisch vonstatten gehen. Wie funktioniert das?

Wundram: Jede Liga und jeder Wettbewerb müssen einmal implementiert werden. Nehmen wir die Bundesliga als Beispiel: Die 18 verschiedenen Klubs spielen in 18 verschiedenen Stadien, in denen jeweils eine ganz individuelle Stimmung herrscht. Wir würden für jeden Klub ausrund 100 Soundschnipseln etwa 40 Sounds zusammenbauen, die die typische Atmosphäre eines Stadions ausmachen. Alle Töne wurden Archiv-Spielen aus dem jeweiligen Stadion entnommen.

Und wie kommt jede Szene zum passenden Sound?
Wundram: In der Software gibt es eine Schnittstelle zu einem Daten-Lieferanten, durch

die bestimmte Ereignisse innerhalb eines Spiels abgebildet werden. Dazu gehören Gelbe und Rote Karten, Tore und Elfmeter. Wir haben jedem Ereignis bestimmte Sounds zugeordnet, die automatisch eingespielt werden. Dafür braucht es keine Ton-Ingenieure mehr. Teilweise sind das Gesänge, teilweise Reaktionen auf das sportliche Geschehen.

Wie haben Sie die Geisterspiele im TV erlebt?

Wundram: Ich persönlich fand es anfangs sehr ungewohnt. Es gibt Spiele, wie etwa das Champions-League-Finale zwischen dem FC Bayern und Paris Saint-Germain, die mich auch ohne Zuschauersounds gefesselt haben. Es gibt aber eben auch Spiele mit zähem Spielfluss – ich bin Fan des Hamburger SV – bei denen der Testspiel-Sound mich sehr stört.

„Es gibt Spiele, die fesseln auch ohne Zuschauer“

Gisbert Wundram

Wenn die Zuschauer zurück ins Stadion dürfen, wäre Ihr Produkt nicht mehr vonnöten.

Wundram: Wenn Zuschauer wieder ins Stadion dürfen, braucht es unsere Software nicht mehr – und das ist auch gut so. Ich habe die Hoffnung, dass Zuschauer so schnell wie möglich zugelassen werden. Der DLA-Generator stellt allenfalls eine Übergangsbrücke dar, um diese Spiele auf ein zumindest erträglicheres Niveau zu heben.

Gibt es andere Felder, in denen die DLA-Technik zu nutzen wäre?

Wundram: Wir haben vor zwei Jahren das Start-up Commentaro in den Markt gebracht. Eine Plattform, auf der wir Clips aus der Sportwelt hinterlegen, die von jedermann kommentiert werden können. Wenn dort eines Tages Live-Events kommentiert werden können, könnten wir den DLA-Generator nutzen, um dort Live-Atmosphäre zu erzeugen.

INTERVIEW:
JONAS AUSTERMANN